

29. VIII. 1916

Rumänien während des zweijährigen europäischen Krieges.

Von Leopold Fischl.

Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Braila.

Wien, 28. August.

Vor einem Jahre bemerkte der Minister des Innern, Morzsin, einem guten Freunde, als von dem Eintritt Italiens in den Krieg und der Neutralität Rumäniens die Rede war, daß sich ein Großstaat den Luxus eines im Erfolge unsicheren Krieges erlauben könne, auch wenn er einen Fehler dadurch begehe, daß aber ein kleiner Staat, der nicht mit Klugheit operiere, mit seiner Existenz spiele. Diese Worte, so hoffen wir alle, werden sich jetzt an Rumänien angesichts des Treubruches, den es jetzt gegenüber seinen alten Verbündeten begeht, erfüllen.

König Ferdinand hat vom Anbeginn seiner Regierung an einen schweren Stand gehabt. Er hatte nicht die Autorität des alten verstorbenen großen Kapitäns der Nation. Und unter seiner Regierung fiel es immer schwerer, die Kriegsschreier zum Schweigen zu bringen. Ueberdies arbeitete der Kubel.

Seit zwei Jahren wurden ununterbrochen militärische Vorbereitungen getroffen, Requirierungen vorbereitet, unablässig fanden Einberufungen statt, die in der letzten Zeit bereits den Charakter der Mobilisierung an sich trugen. Dabei kam über Ungarn schon seit geraumer Zeit viel Munition ins Land, die Straße Galatz-Keni wurde instandgesetzt und es war zweifelsohne, daß man am Vorabend gewichtiger Entscheidungen stehe. Bis in die letzte Zeit hinein wurden jedoch, um die Täuschung aufrechtzubalten, Unterhandlungen über neue Getreidekäufe gepflogen. Als der „Adeverul“ vor einigen Wochen die Mitteilung brachte, daß Rumänien mit der Entente einig geworden sei und von vielen Seiten die Richtigkeit dieser Meldung bezweifelt wurde, mußte man sich sagen, daß dieses Blatt von seinem freigebigen russischen Gönner Poklewsky-Kozjel gut informiert werde. Dem damaligen Dementi dieser Meldung durch den „Bitorul“ begegnete man in weiten heimischen Kreisen bereits mit Mißtrauen. Seit dieser Zeit verstärkten sich auch die militärischen Vorbereitungen und ich glaube, nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß ein großer Teil der rumänischen Armee bereits unter den Waffen steht. Als ich vor einigen Tagen Braila verließ, um wie alljährlich zur Kur nach Karlsbad zu reisen, sah ich, daß auf dem Wege Braila-Predeal viel Militär einwaggoniert wurde, doch war dies, angesichts der fortwährenden Konzentrierungen der letzten zwei Jahre, für mich keine ungewöhnliche Erscheinung. Auf dem Wege nach Predeal erzählte mir ein Bekannter, daß die Getreidevorräte der Constanzaer Docks per Bahn nach Braila transportiert worden seien. Diese Maßnahme scheint darauf hinzudeuten, daß die rumänische Regierung auf eine Bedrohung dieses Hafens von der Seeseite her rechnete.

Rumänien hat nach der letzten Volkszählung 7,875.000 Köpfe; hiervon entfallen annähernd 6 Millionen auf die ländliche Bevölkerung, von der wir sicher sein können, daß es ihr am liebsten gewesen wäre, die Früchte ihrer Arbeit im Frieden zu genießen. Zählte doch in den letzten zwei Jahren, angesichts der so hohen Exportpreise für Feldfrüchte, jede Ernte doppelt und dreifach. Der Rest der Kopfzahl verteilt sich auf die Städte des Landes. Die Intelligenz unter der Bevölkerung war von Anbeginn zum überwiegenden Teile für einen Krieg gegen die Centralmächte. Man war weniger für Rußland, aber man sympathisierte mit Frankreich. Dieser Bruchteil der Bevölkerung hat die Regierung zum Kriege gegen uns getrieben, und auch dem Regierungschef wurden stets frankophile Sympathien zugeschrieben.

Die Wirtschaftslage des Landes war in den abgelaufenen zwei Jahren günstig, denn für die ausgeführten Getreidemengen, Erdöl usw. sind riesige Summen ins Land gekommen, von denen weite Handelskreise der Bevölkerung Nutzen gehabt haben. Auch der Bauer, der viele Jahre ein Jammerdasein führte, hat es in letzter Zeit zu einigem Wohlstand gebracht. Die Nationalbank hatte in ihrem jüngsten Ausweise Gold für 50 Prozent ihrer Notenausgabe, d. i. eine halbe Milliarde Gold, doch glaube ich, daß Goldbeträge, die in dieser Summe figurieren, sich noch in Deutschland und England befinden. Das Staatsbudget arbeitete mit Ueberschüssen, jedoch die großen Aufwendungen, welche seit über zwei Jahren für militärische Zwecke erfolgten und die zumindest die Milliarde erreicht haben dürften, noch nicht verrechnet worden. Dagegen ist ein Teil der Schuld der Regierung für Heeresbedürfnisse an die Nationalbank durch das letzte nationale Anlehen von 400 Millionen Lei abbezahlt worden. Ich glaube, daß das Ergebnis der Ernte im Jahre 1916 in allen Feldfrüchten ein mittleres gewesen sein dürfte, wenn auch in letzter Zeit fortwährend Nachrichten durchdrangen, daß das Erntergebnis ein wesentlich schwächeres sei, als angenommen

worden ist. Der Grund dieser Ausstreunungen war, wenn man die jetzige Situation ins Auge faßt, zu durchsichtig, um des weiteren erörtert werden zu müssen. Auch in Mais ist, trotz offizieller Marmnachrichten, ein mittleres Erntergebnis zu erwarten.

Der Kurs der Mark- und Kronenwäsen hat in den letzten Wochen angezogen. Ich führe diese Tatsache auf den Umstand zurück, daß viele Guthabungen deutscher und österreichisch-ungarischer Provenienz angesichts der ungewissen Lage ihren Weg in die Heimat gefunden haben. Der deutsche Markt dürfte in den abgelaufenen zwei Jahren wohl viele rumänische Titres ins Land zurückgeschickt haben. Hinsichtlich des Importes war Rumänien, seit der Seeweg durch die Dardanellen geschlossen ist, ausschließlich auf die Centralmächte angewiesen, denn über Archangelsk einzuführen dürfte zeitraubend und unbequem sein. Daher wird sich in kurzem großer Mangel an Bedarfsartikeln des Landes geltend machen müssen. Deutsches und österreichisch-ungarisches Kapital sind in Rumänien in industriellen und finanziellen Unternehmungen beteiligt. Besonders in der Petroleumindustrie ist viel deutsches Kapital investiert.

Noch vor 48 Stunden sind aus Rumänien für uns Feldfrüchte ausgeführt worden und haben Importwagen den Weg nach dem Lande gefunden. Jetzt ist die Nachricht eingelaufen, daß es zu Kämpfen gekommen ist. Bis in die letzte Zeit hatte ich gehofft, daß Rumänien, wo ich über 25 Jahre gewohnt habe, die Waffen nicht gegen uns erheben wird, denen es seine Blüte, seinen Reichtum und sein politisches Ansehen verdankt. Aber König Carol ist tot und sein glorreiches Gedenken ist mit dem heutigen Tag in dem Lande ausgelöscht worden, das ihm so unsagbar viel verdankt.